

Wie sieht Deutschland in zehn Jahren aus?

Meine Vision: Auch die letzten Modernisierer werden wieder Werte und Grenzen zu schätzen wissen

VON PETER GAUWEILER

In zehn Jahren wird deutlicher werden, als es heute schon ist, dass die „Verwestlichung“ der Welt, wenn sie so weitergeht, zum Untergang des Westens und damit auch zum Untergang des europäischen Deutschlands führen wird. Auch der letzte Modernist und Globalisierer wird irgendwann den Unterschied als Wert begreifen und die Schutzfunktion von Grenzen erkennen. Im Umgang der abendländischen Menschen miteinander kann deshalb eine neue Differenziertheit und Distanziertheit die Folge dieses neuen Wissens und Erkennens sein. Man wird in zehn Jahren viel klarer als heute sehen können, dass einer westlichen Selbstbeschränkung ein kultureller Wertzuwachs des Westens folgen kann.

Schon heute wird die Belebung der Familienidee bei allen Parteien als politisches Ziel sichtbar und die Natürlichkeit und das Selbstbewusstsein, mit denen junge Leute auf einmal wieder heiraten und wieder mit Kindern leben wollen, kann zur Lebensform der Zukunft werden. Diese Entwicklung wird sich in zehn Jahren zur großen Ablösung der moralischen Ex- und Hopp-Befriedigung der alten Single-Gesellschaft entwickelt haben. Die sexuelle Exzentrik von einst wird dann in der Rückschau zeithistorisch erklärt und belächelt werden.

Damit werden in einem weiteren Schritt die Kulturrevolutionen des 20. Jahrhunderts aus Deutschland herausgewachsen und überwunden sein. Aus einem ähnlichen Grunde ist es völlig unwahrscheinlich, dass im Deutschland der Zukunft die Religion dahinschwimmt. Schon heute sind die geistigen Reserven in Deutschland so, „dass wir neue Kräfte des Glaubens erwecken können“ (Kardinal Ratzinger). Die Deutschen sind zwar noch tatenarm, aber gedankenvoll. Eine überall zu spürende Wiedergeburt des „Trans-

zendentalen“ wird deshalb bei uns besonders deutlich sein. Dass sich heute selbst evangelische Pfarrer immer öfter so kleiden, dass ihr geistlicher Stand wieder sichtbar wird, zeigt diese Entwicklung. Viel mehr Deutsche als heute werden in zehn Jahren bewusster religiös leben. Und sie werden wieder mehr Kinder bekommen und sie taufen lassen.

Politisch wird in zehn Jahren die Erinnerung an das Wort von der „Nachgeschichte“ am Ende des 20. Jahrhunderts nur noch Kopschütteln auslösen. Spätestens dann wird nämlich die kurze Phase der „einen Supermacht“ ihr Ende erreicht haben, und es werden – wie in der Weltgeschichte eigentlich immer – wieder mehrere gleichrangige Mächte nebeneinander existieren, von denen eine die Volksrepublik China sein wird.

Das wiedervereinigte Deutschland, derzeit von einer „Schlusslicht-Debatte“ gebeutelt, hat jede Chance, in eine besonders günstige Lage zu geraten. Schon heute übersehen wir ja vor lauter Jammern recht gern, dass Deutschlands Position ziemlich gut ist. Man kann diese Position so beschreiben: Während zu Beginn des 20. Jahrhunderts, am Vorabend des Ersten Weltkriegs, in Mittel- und Osteuropa die einheitliche Angst herrschte, von den Deutschen überrollt zu werden, herrscht heute in Mittel- und Osteuropa eine völlig gegensätzliche Angst: dass die Deutschen nicht kommen. Kein Staatsmann der westlichen oder östlichen Welt, der die Deutschen nicht aufmunterte, jetzt endlich eine bedeutendere Rolle übernehmen zu wollen. Die großen Mächte der Erde formulieren an die Adresse Deutschlands Angebote vielfältigster Partnerschaften; ein Platz im Welticherheitsrat der Vereinten Nationen würde heute Deutschland mehr aufgedrängt als von ihm wirklich angestrebt.

Es war eine List der Geschichte,

ausgerechnet der Partei der antideutschen Deutschen – der Grünen – die militärische Emanzipation des wiedervereinigten Deutschlands zu übertragen, sie Kriegseinsätze anordnen zu lassen, die von einer „rechten“ Regierung niemals gewagt worden wären. Zwischenzeitlich fordert man ja aus allen Ecken der Erde Auslandseinsätze der Bundeswehr an, und England, Frankreich und die USA drängen Berlin energisch in Richtung einer verstärkten militärischen Rüstung Deutschlands. List der Geschichte, Ironie der Geschichte – selbst die Juden sagen äußerstenfalls noch, dass es zu früh sei, deutsche Soldaten in Jerusalem zu haben.

Diesem Trend ist die anhaltende Pflege nationaler Selbstverachtung nur scheinbar gegenläufig. Abgesehen davon, dass ehrliche Selbstkritik (wenn nicht hysterisch betrieben) für Deutschland geeignet war und ist, begründetes Misstrauen im Ausland abzubauen: Sich an die Brust zu klopfen – das ist absehbar – wird auch bei anderen Ländern zum guten Ton gehören (selbst bei den Tschechen wird das irgendwann so sein). Aus alledem werden die Deutschen, ohne alten Missverständnissen ausgesetzt zu sein, den befreienden Schluss ziehen, dass sie in der Historie des 20. Jahrhunderts nicht die einzigen Schurken im Stück waren, und sie werden im Wege der Selbstfindung und durch den Katalysator mehrerer Generationen die Größe und Tragik ihrer eigenen Geschichte neu erfasst haben.

Diese Entwicklung führt in spätestens zehn Jahren dazu, dass Deutschland und Deutsche die von den Ländern Mittel- und Osteuropas immer nachhaltiger angetragene Unterstützung einer gemeinsamen großen Reparatur unseres Erdteils annehmen. Auf dem Weg zu einem wirklich vereinigten Kontinent wird die nächste Dekade so zu einem deutschen Jahrzehnt werden.